

Pater Ansgar Wucherpfennig, Frankfurt  
Zuspruch in hr2-kultur am Samstag, 17.06.2017

### **Thomas, der entschiedene Zweifler**

Es gibt verschiedene Formen zu zweifeln. Manche zweifeln, weil sie sich nicht richtig entscheiden können; manchmal leide ich selbst darunter. Oft wenn wieder eine Reise bevorsteht: Dann frage ich mich ein paar Tage oder Stunden vorher, soll ich da jetzt wirklich hinfahren? Einer der Jünger Jesu, Thomas, wird oft „Thomas der Zweifler“ genannt. Sein Zweifel ist aber anders als dieses quälende Zögern, sich zu entscheiden. Thomas ist ein entschiedener Zweifler.

Als die Jünger Thomas erzählen, dass sie den Auferstandenen gesehen haben, glaubt er es nicht, sondern zweifelt ihre Aussage an. Einer gegen zehn andere, das ist keine Unentschiedenheit, sondern wenn dann eher Trotz. Bei Thomas aber ist es Zweifel. Man könnte diesen Zweifel mit der modernen Wissenschaft „methodischen Zweifel“ nennen. Bevor ein Ergebnis nicht sicher zutage liegt, bleibt es sinnvoll, daran zu zweifeln. So hört sich Thomas an: „Wenn ich nicht das Mal der Nägel an seinen Händen sehe und wenn ich meinen Finger nicht in das Mal der Nägel und meine Hand nicht in seine Seite lege, glaube ich nicht.“ So sagt er. Er verlangt sogar mehr als die anderen Jünger erfahren haben. Sie haben den Auferstandenen gesehen. Thomas will ihn sehen und seine Wundmale berühren, um wirklich zu wissen: das ist Jesus.

Es ist gut, dass es solche entschiedenen Zweifler wie Thomas unter den ersten Christen gab. Die Auferstehung ist nichts, was normaler Erfahrung entspricht, weder damals noch heute. Ein Toter, der wenige Tage zuvor einen grausamen Tod am Kreuz gestorben ist, kommt normal nicht wieder. Wer kann das glauben? Wenn es solche Zweifler wie Thomas nicht gegeben hätte, wäre die Auferstehung ganz unglaubwürdig. Auch in Kirche und Gesellschaft, in Wirtschaft und Politik können Christinnen und Christen mit einem solchen entschiedenen Zweifel heute einen wichtigen Beitrag leisten. Fake-news, geschönte Unternehmensergebnisse, Rufmorde gegen Asylbewerber und Flüchtlinge, da ist es gut, wenn es Menschen gibt, die bereit sind, wie Thomas solange zu zweifeln, bis ihnen etwas wirklich bewiesen worden ist.

Woran glaubst du? Wenn wir Thomas die Frage stellen könnten, was würde er wohl antworten? Am Ende war es wohl nicht sein Zweifel allein, der ihn zum Glauben geführt hat. Der Auferstandene trat wieder in die Mitte seiner Jünger und hat den berechtigten Zweifel in Thomas Gedanken gelesen. Er bietet ihm an, was er verlangt: „Streck deinen Finger aus und sieh meine Hände. Streck deine Hand aus und leg sie in meine Seite und sei nicht ungläubig!“ Wir wissen nicht, wie Thomas reagiert hat. Wahrscheinlich hat er nicht in der Wunde des Auferstandenen herumgepult, wie es Caravaggio in seinem berühmten Bild gemalt hat. Vielleicht hat Thomas einfach Jesus gesehen und ihm geglaubt.

Es braucht Thomas' Zweifel, aber es braucht auch seinen Glauben. Es braucht sogar Menschen, die glauben, ohne zu sehen. Morgen feiere ich mit vielen in der Gemeinde

wieder das Geheimnis der Auferstehung, wie jeden Sonntag. Dazu braucht es meinen Glauben: Ich bin selig, wenn ich an den Auferstandenen glauben kann, ohne ihn gesehen zu haben. Es braucht aber auch meinen Zweifel, vor allem wenn es darum geht, dass Ungerechtigkeiten vertuscht werden. Solcher Zweifel kostet manchmal Kraft, Thomas macht Mut dazu.